Der Stern.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Er wird sprechen: Versammelt mir meine Heiligen, die einen Bund mit mir gemacht haben, durch Opfer. Psalm L. 5.

XIII. Band. September 1881. Nr. 9.

Einundfünfzigste Jahreskonferenz.

(Fortsetzung.)

Dritter Tag der Konferenz.

Dienstag, 10 Uhr Vormittags.

Die Versammlung wurde eröffnet mit Gesang und Gebet.

Apostel F. M. Lyman

stimmt vollkommen mit den Gefühlen überein, die im Laufe der Konferenz durch frühere Redner ausgedrückt wurden. Wir haben den Menschenkindern eine Botschaft des Lebens und der Erlösung zu predigen, und Gott verlangt von uns diesen Dienst. Wir müssen als ein Volk, das was Gott für unsere Erlösung geoffenbart hat, nicht bloß glauben, sondern auch ausführen, indem wir Gott verantwortlich sind für die getreue Ausführung aller Pflichten, die er uns auferlegt hat. Gott hat seine Diener inspirirt auszugehen, und das erhaltene Evangelium zu predigen, und Tausende haben sich aus allen Nationen versammelt. Da wir unsere Heimath verließen, waren wir genöthigt, Vieles anscheinlich zu opfern, aber in Wirklichkeit haben wir einen vortheilhaften Tausch gemacht, denn unsere anscheinenden Verluste haben sich als ein großer Gewinn erwiesen. Wir haben die Macht gewonnen, mit dem Evangelium zusammenhängende Segnungen zu empfangen, was wir nie genossen hätten, wenn wir geblieben wären, wo das Evangelium uns zuerst fand. Gott hat uns gelehrt, wie wir uns von unseren früheren Sünden befreien, und deren Verzeihung erhalten können; er hat uns gezeigt, wie wir der Verdammniß entgegen, und die ewigen Strafen vermeiden; wie wir Weiber und Kinder erlangen können, sowie Verbindungen, die ewig dauern mit ewigem Leben, mit ewigen Reichthümern, und der Herrlichkeit und Erhöhung in Gegenwart unseres Gottes. Um uns aber diese großen und unschätzbaren Segnungen zu sichern, müssen wir für sie leben, und unser Leben nach den von Gott uns gegebenen Gesetzen einrichten, sonst werden wir diese herrlichen Segnungen nicht erlangen. — Der Redner sprach dann von den Bedingungen, die nothwendig sind, um die Erhöhung, die wir suchen, zu erlangen,

nämlich durch Gehorsam gegen die Gebote des Evangeliums, Glauben an Gott, Reinheit der Beweggründe und Ehrlichkeit, deren alle erforderlich sind, um die Vergebung der Sünden und das Empfangen des heiligen Geistes zu erlangen. Nachdem nun die Personen als Glieder der Kirche eingeweiht sind, müssen sie in der Beobachtung aller Gebote des Evangeliums beharren, wenn sie die Gunst und Segnungen Gottes genießen wollen. Laßt uns sicher sein, daß jeder von uns gemachte Schritt recht ist, und nicht unrecht. Laßt uns mit Energie und Eifer darauf dringen, den Willen Gottes zu thun, und nie vergessen, daß jedes Gebot nothwendig ist; daß Ehrlichkeit, Mäßigkeit, Tugend, Wahrheit, Reinheit und Gerechtigkeit ebenso nothwendig sind, als Glaube, Taufe, Bezahlung des Zehnten, oder irgend eine andere Verordnung oder Regel. Böses zu thun, ist kein wahres Vergnügen, sondern es gibt ein Brandmal, das über die Seele kommt. Unsere Religion verbietet uns die Gesetze Gottes oder die der Menschen zu verletzen. Wir müssen das Volk sein, welches auf der Oberfläche der Erde, die Gesetze am Besten beobachtet. Wir haben im Evangelium volle Freiheit, Gutes zu thun, so viel wir können, so lange wir auf der Welt sind, aber wir haben nicht das Recht, Böses zu thun, sei es an uns selbst, oder unter unsern Familien und Nachbarn. Es ist wahr, daß wir unsern eigenen Willen haben, und handeln können, wie wir wollen, aber das Gesetz Gottes gibt uns nicht das Recht, Böses zu thun. Wir gehören zur Kirche Christi und glauben an Gott und Jesum Christum, und diese haben ein vollkommenes Recht, uns Gesetze zu geben, und gewisse Regeln und Pflichten festzusetzen, die wir zu erfüllen haben, wenn wir uns die Segnungen sichern wollen, die uns versprochen sind. Gott hat uns gesagt, daß dieses Werk ewiglich dauern wird, und unsere Körper und Seelen werden durch die ganze Ewigkeit bestehen. Es ist nothwendig, alle Kräfte unseres Wesens zu pflegen. Unsere geistigen, moralischen und intellektuellen Kräfte und Fähigkeiten sollten neben unsern physischen Kräften entwickelt und gepflegt werden. Joseph Smith war ein Prophet Gottes, und der Herr unterrichtete ihn Jahre lang, ehe er ihm das Priesterthum anvertraute, und ihn mit dem Werk bekannt machte, wozu er berufen war; und der Herr gibt uns sein Wort, so bald wir fähig sind, es zu empfangen. Wir sollten aufmerksame Schüler sein, und lernen zu leben durch jedes von ihm kommende Wort.

Nachdem er alle Anwesenden ernstlich aufgefordert hatte, der Wahrheit treu zu bleiben, damit sie sich die Segnungen des Evangeliums sichern möchten, bat er zu Gott, daß er fortfahren möchte, seine Diener während der Dauer der Konferenz zu inspiriren.

Apostel Brigham Young

fühlt sich erfreut über den Geist, der diese Konferenz beseelt hat, und wenn die Heiligen der letzten Tage die Belehrungen, die ihnen gegeben werden, genau beobachten und ausführen, so würden sie das viele Predigen von Seiten der Aeltesten, nicht mehr so sehr bedürfen. Wir als ein Volk wissen, daß Gott uns in diese Bergen führte. Wir wissen, daß er den Propheten Joseph Smith erweckte. Wenn die Aeltesten denjenigen predigen, die in diesen Konferenzen sich versammeln, so wissen sie, daß sie zu solchen Personen reden, denen bekannt ist, was Gott fordert. Sie sind kein unwissendes Volk, das Gesetz Gottes aber zu kennen, ist *ein* Ding, und es ausführen ist ein *anderes*. Die Thatsache ist, daß wir nicht genau in Uebereinstimmung mit dem Licht leben, welches wir er=

halten haben. Er wünsche sich das ewige Leben in der Gegenwart Gottes und wenn er fehlen würde, es zu erlangen, so wäre das seine eigene Schuld, weil er nicht genau die Gesetze Gottes beobachtete, und so würde es sein mit den Brüdern und Schwestern. Er besuchte letzthin die Ansiedelungen im Süden und war entzückt über ihr Gedeihen, denn sie vermehren sich sehr schnell und er glaube fest, daß sie auch im Glauben zunehmen. Er sei sicher, daß wir als ein Volk früher oder später einige Verordnungen Gottes, die jetzt noch nicht befolgt werden, beobachten müssen, denn Gott hat beschlossen, daß sein Volk vereinigt sein soll. Was für einen Weg der Herr einschlagen wird, um uns einig zu machen, sei ihm unbekannt, er wisse nicht, ob er uns unsern Feinden Preis geben wird oder auf andere Weise, das sei gleich, denn er habe das Vertrauen, daß die Zeit kommen wird, in welcher wir einig sein werden, sei es durch gegenseitiges Entgegenkommen, oder durch Züchtigung, bis wir den uns gegebenen Offenbarungen gehorchen. Gott hat uns erlaubt, hin und her zu gehen, zu den Bergwerken, zu den Eisenbahnen, oder zu andern Unternehmungen, nach unserem eigenen Gutdünken, ohne Rücksicht auf Andere. Es gibt aber keine Sicherheit für uns wenn wir uneinig sind. Der Centralpfahl in Jackson Grafschaft wird nie aufgerichtet werden können, bis wir einig sind. Die Erlösung Zions, die ausgeführt werden soll, und die Stadt Neu-Jerusalem, die zu bauen ist, müssen rasch in Angriff genommen werden, wenn wir sie innerhalb der durch den Propheten Joseph angegebenen Zeit bauen wollen, und wenn wir nicht größere Fortschritte machen, so könnte das Werk an die Lamaniten übertragen werden. Er sprach auch von dem Zustand der Konsum-Vereine, die er während seines Besuches in den Ansiedelungen beobachtet hatte. Ferner sprach er von dem Grundsatz der Einweihung, und betonte die Nothwendigkeit von richtigen Lebensgewohnheiten, um den Segen des himmlischen Vaters zu erlangen.

Präsident George Q. Cannon

sagte, manches Thema sei während dieser Konferenz berührt worden, und er hoffe die Brüder würden sie im Herzen behalten, und in Anwendung bringen, wenn sie ihre verschiedenen Arbeitsfelder erreicht haben. Der Gegenstand der Erziehung sei Einer für welchen er ein tiefes Interesse fühle, denn kein Volk auf der Erde sollte der wahren Erziehung mehr zugethan sein, als die Heiligen der letzten Tage. Das Hinausschicken von Aeltesten den Irrthum zu bekämpfen, das Anlegen von Colonieen und viele andere wichtige Stellungen, welche die Aeltesten dieser Kirche einzunehmen haben, erheischen die gründlichste und erhabenste Bildung, um sie zu befähigen und tüchtig zu machen, diese Pflichten zu erfüllen. Er fühlte sich entzückt, den zunehmenden Wunsch nach Verbesserung konstatiren zu können, welche unter Anderm, bei den großen Versammlungen der beiden vorhergehenden Abende, nicht zu verkennen war, der Eine in Verbindung mit den Sonntagsschulen, der Andere in Verbindung mit den Vereinen der Jünglinge und Jungfrauen für gegenseitige Verbesserung, und auch in der Frage nach Bibliotheken und Lehrbüchern, überall in den Ansiedelungen. Es ist nothwendig, daß wir in Bezug auf die Bücher gute Wahlen treffen, und unsern Kindern mittheilen, daß nicht Alles, was sie in Büchern lesen, nothwendigerweise wahr und richtig ist. Sie sollten unterrichtet werden, daß was sie lesen, für sich selbst zu erwägen, und wenn wir sie in den großen Hauptwahrheiten des Evangeliums belehren, so habe er keine Angst in Bezug auf den Erfolg, denn unsere

Kinder sind ebenso entwickelt und einer feinen Bildung fähig, als irgend welche auf der Erde. Er ersuchte ferner die Eltern durch eine passende Erziehung ihre Kinder zu befähigen und in den Stand zu setzen, ehrenwerthe Lebensstellungen einzunehmen, anstatt Mittel aufzuhäufen, welche nach ihrem Tode entweder verschwendet, oder eine Ursache des Zankes werden. Junge Männer sollten sich nicht der Schüchternheit hingeben und fürchten weil ihre erste Erziehung vernachlässigt wurde, sondern sollten an's Werk gehen, mit dem festen Entschluß, die Sache zu verbessern, denn Niemand ist zu alt, um zu lernen, und Keiner ist gerechtfertigt, wenn er den Muth sinken läßt, unter dem Vorwand, daß er keine Kenntniß erwerben könne, denn ein Jeder ist im Stande, irgend etwas zu erlernen, das ihm einen Segen bringen wird. Er führte das Beispiel eines fähigen nun vierzigjährigen Mitgliedes des Kongresses an, welches in seinem neunundzwanzigsten Jahre nicht lesen konnte, aber später eine gute Erziehung genoß und seinem Lande mehrere Jahre in dem gesetzgebenden Körper des Staates diente.

Es gibt viele klare Geister, die jetzt in kaum bekannten Familien dieses Gebietes zu finden sind, und sie werden nach und nach ein Talent entwickeln, das ihre Eltern in Erstaunen setzen wird. Somit sage ich den Eltern: „Gebet den Knaben und Mädchen jede Gelegenheit einer guten Erziehung, beschränket sie nicht auf Bücher allein, sondern lehret sie arbeiten und ihren Lebensunterhalt zu verdienen; damit sie nicht mit Bücherweisheit so vollgestopft werden, daß sie sich schämen, die Hand an den Pflug zu legen, oder irgend eine andere Handarbeit zu verrichten". Er dankte Gott, daß die Intelligenz so allgemein verbreitet ist, wie die freie Luft, und nicht das Privilegium einer einzigen Familie oder eines Geschlechtes ist; daß Gott keine Dynastie, keine besondere Familieneinrichtung eingesetzt hat, sondern, daß seine Gaben Allen zugänglich und unter dem Volke verbreitet sind. Er ersuchte die Brüder, ihre Söhne zur Nützlichkeit sowohl als in den geistigen Fähigkeitan heranzubilden, und die Schwestern ihre Töchter nicht nur in den gewöhnlichen Schulfächern, sondern auch in den Gewohnheiten des Fleißes und ehrlicher Arbeit zu erziehen. Laßt uns unsere Kinder so erziehen, daß sie sich auf sich selbst verlassen können zur Erreichung ihres Unterhaltes, und nicht erwarten, daß Andere es für sie thun. Er bedauerte die Tendenz dieses Landes, sich für die Erziehung und dann für einen Lebensunterhalt auf den Staat zu verlassen, und wünschte, daß Alle in einer ehrenvollen Unabhängigkeit erzogen und unterhalten werden möchten.

Nach dem Gesang schloß Aeltester F. D. Richards die Versammlung mit Gebet.

---

2 Uhr Nachmittags.

Die Versammlung wurde eröffnet mit Gesang und Gebet.

Apostel John H. Smith

sagte, er schäme sich des Evangeliums von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht Alle, die daran glauben. Er fühlte sich wahrlich dankbar, für das Vergnügen, bei dieser Konferenz gegenwärtig zu sein, solche Worte zu hören, die dazu berechnet sind, uns in unserem allerheiligsten Glauben zu erbauen. Die Umstände, welche die Heiligen gegenwärtig umgeben, erinnern uns an den großen Kontrast vor fünfzig Jahren, wo die Verfolgungen so schwer waren. Die ersten Erfahrungen der Heiligen, hatten den ernstesten Charakter.

Es ist uns nun erlaubt, im Frieden zu leben und Gott zu dienen. Unsere Erziehungsverhältnisse waren in der Vergangenheit ziemlich beschränkter Art; so sei es mit ihm gewesen. In seiner Jugend hatte er nie die Vortheile, welche unsern Kindern heutzutage zu Theil werden. Er glaube, es sei die Absicht Gottes unseres himmlischen Vaters, aus seinem Volke die besterzogenen seiner Geschöpfe zu machen. Es sei nothwendig, daß wir Schritt für Schritt vorwärts gehen, und uns verbessern, damit wir besser vorbereitet sein mögen, das große Werk Gottes auszuführen, welches uns auferlegt ist. Die Thüre zu unserer Ausbildung in den Wissenschaften ist nun offen, und es gibt für Niemand eine Entschuldigung, in der Unwissenheit aufzuwachsen. Sehr viel hängt allerdings vom Einfluß der Mutter ab, denn wenn eine Mutter entschlossen ist, ihre Söhne und Töchter wissenschaftlich und in der Kenntniß der Wahrheit ausbilden zu lassen, so werden sie es gewiß thun, und heranwachsen zu Ehre unter den Menschenkindern. Er hörte nie einen Aeltesten dieser Kirche einen ungerechten Grundsatz unterstützen, aber von seiner Jugend auf habe er ihre Lehren angehört, und wisse, daß alle ihre Rathschläge und Belehrungen von einem Charakter seien, der erhöhen, veredeln, und das Menschengeschlecht zu einer höhern Stufe befördern würde. Gott hat bestimmt, daß sein Volk zu den besten und edelsten Wesen gehören sollte. Laßt uns also eifrig sein, in der Selbstbildung und in guten Werken, damit wir einen Ruf erlangen, der uns befähiget, ohne Furcht vor unsern Genossen zu stehen. Es ist unsere Mission, das Evangelium von Land zu Land zu verkündigen, und auch zu Hause nützlich zu sein; denn wir sind dazu berufen, die Retter der Menschen zu sein, und einen Einfluß zu üben, der die Jugend von dem Bösen und der Sünde wegführt, sie erhöht, damit sie befähigt wird, den höchsten Intelligenzen als Gefährte zur Seite gestellt zu werden. Er empfahl den Eltern angelegentlichst, ihren Kindern Liebe und Zutrauen einzuflößen, so daß sie in ihren Thaten und Reden fühlen können, daß es Niemanden gibt, an welchen sie sich so schnell und sicher um Rath wenden können, und welchen sie ihre geheimen Wünsche und Gedanken anvertrauen, und ihre Sünden und Thorheiten bekennen können, als ihren eigenen Eltern. Er schloß mit dem Gebet, Gott möge uns zur Wahrheit führen, und aus uns machen, was er wünscht, daß wir sein sollen, als seine Söhne und Töchter, und die Retter unseres Geschlechtes.

Berichte über verschiedene Geschäftsangelegenheiten wurden der Konferenz dann vorgetragen.

Präsident John Taylor.

Beim Durchlesen dieser Berichte gibt es verschiedene Dinge, die nothwendig sind zu erwähnen. Es würde zu viel Zeit in Anspruch nehmen, dieser Konferenz umständliche Aufschlüsse über die Einnahmen und Ausgaben der Verwalter vorzulegen. Wir haben jedoch eine Prüfungskommission, die von der Konferenz eingesetzt wurde, zum Zwecke der Revision aller Einnahmen und Ausgaben, und zur Vergleichung und Prüfung aller dieser Angelegenheiten. Wir haben uns an sie zu wenden, in Bezug auf ihre Thätigkeit in diesen Einzelheiten, und ein Votum ist über diesen Gegenstand schon erfolgt. Nichtsdestoweniger ist es passend, daß ihr diese Dinge kennt. Ich möchte nur bemerken, daß, obwohl ich als Verwalter handle, so ist die Prüfungskommission, denke ich, mit den Einzelheiten dieser Angelegenheiten besser bekannt, als ich, weil dieselben ihrer Aufsicht

besonders anvertraut sind. In Bezug auf die Operationen der Compagnie des immerwährenden Emigrationsfonds, erließen wir, wie ihr wisset, am Jubeljahr, einen großen Betrag, aber es blieb dennoch eine große, unbezahlte Schuld. Diese Schuld beläuft sich, wie ich vermuthe auf 700,000 bis 800,000 Dollars. Da wir einen gleichmäßigen Betrag erlassen haben, so erwarten wir, daß die Brüder, welche diese Summe schuldig sind, sich nun bemühen werden, ihren Verpflichtungen nachzukommen, so daß wir für die Zukunft eine bessere Aussicht haben, als es heute der Fall ist. Wir sollten uns gewiß schämen, als ein Volk, in solchen Angelegenheiten so nachlässig zu sein. Von diesen 800,000 Dollars haben wir, in den letzten sechs Monaten, etwa 8000 Dollars, das heißt etwa ein Hundertstel der Summe zurückerhalten. Es ist ein ziemlich armseliges Zeugniß für Heilige der letzten Tage, die sich rühmen, ehrlich zu sein; und ich denke, wir sollten diese Angelegenheit beseitigen. Das Geld ist ausgegeben worden, um Leuten hierher zu verhelfen, und sie haben versprochen, es zurückzuerstatten. Wir haben die Bischöfe und Pfahlpräsidenten ermächtigt, einen gewissen Betrag dieser Schuld zu erlassen, und nun hoffen wir, daß diejenigen, die noch schuldig sind, ehrlich genug sein werden, es zu entrichten; sonst würden wir außer Stande sein, Verpflichtungen nachzukommen, ohne uns wieder an diejenigen wenden zu müssen, die schon gegeben haben, und das wäre kaum ein Akt der Gerechtigkeit. Wir wenden uns deßhalb an diejenigen unserer Brüder, welche dem Auswanderungsfond etwas schuldig sind, und wir ersuchen sie, ihren Verpflichtungen nachzukommen, so daß die Finanzen des Vereins sich wieder erholen, und wir in den Stand gesetzt werden, denjenigen zu helfen, die auch hierher zu kommen wünschen, denn es sind andere neben euch, die die Wohlthaten des Fonds genießen sollten, und diejenigen, welche ihre Schulden nicht bezahlen, berauben sie dieses Vortheils. Entschuldigt mich, daß ich über diesen Gegenstand so deutlich spreche. Es ist ein wichtiges Thema, und die Schuldigen sollten ihre Schuld abtragen; aber wenn die Schuldigen nicht versuchen, ihre Verpflichtungen zu erfüllen, so sind sie Verbrecher gegen die Armen und gegen Gott. Wir haben nicht jedes Jahr ein Jubeljahr, wie ihr wisset; sie finden nur alle 50 Jahre statt. Ich spreche dieses aus, in Bezug auf die Armen in Europa. Ihr Geschrei kommt von Zeit zu Zeit zu mir, und zu dem Verein des Auswanderungsfonds, und ruft: „Könnet ihr nichts für uns thun?" Nun, ja, wir könnten euch reichlich helfen, wenn eure Brüder, die dieser Hülfe theilhaftig wurden, nur ehrlich sein wollten, und ihren Verpflichtungen nachkommen würden; wir würden es gerne thun, mit willigem Herzen und den besten Gefühlen.

In Bezug auf das Wirken der Hülfsvereine, fühle ich zu sagen, daß sie gewiß sehr ehrenvoll und lobenswerth sind, und ich wäre unzufrieden, wenn die Schwestern nicht erwähnt wären, denn sie verrichten eine ehrwürdige Arbeit in Israel. Es scheint mir das besondere Vorrecht der Schwestern zu sein, in dieser Eigenschaft zu wirken, und ich bin der Ansicht, daß sie einige unter uns Brüdern ein wenig beschämen. Wir handeln in manchen Dingen ziemlich freisinnig und in andern nicht, aber die Schwestern sind sehr freisinnig und freigebig gewesen, und haben das, was sie vornahmen, auch ausgeführt, welches darin bestand, nach den Armen zu schauen, nach den Dürftigen, den Entblößten, den Kranken und Betrübten, und für ihre Bedürfnisse zu sorgen. Und ich vermuthe, sie seien unter den besten Lehrern, welche unsere Bischöfe haben, um sie in ihren verschiedenen Pflichten zu unterstützen. Ich denke, die Bischöfe würden dieses Zeugniß

geben. Sie sind sehr wirksam, indem sie ihnen in ihren verschiedenen Wirkungskreisen beistehen, und sie sind gute Lehrerinnen, indem sie hingehen, und für die Wohlfahrt ihrer Schwestern sorgen, denn sie können theilnehmend sein, und kennen ihre Bedürfnisse oft besser als die Männer. Und dann legen diese Schwestern in ihrem Unterricht einen sehr guten moralischen Einfluß an den Tag. Wir haben viele reine, edelgesinnte Frauen, die unter das Volk gehen wie Missionäre, von Ort zu Ort, und die Leute belehren, unterrichten, leiten und rathen; ich sage: Gott segne die Schwestern für ihre Bemühungen, und ich sage zu den Schwestern: Fahret in eurem guten Werke fort, und Gott wird nicht aufhören, euch und eure Kinder zu segnen, und viele Tausende werden aufstehen und euch gesegnet nennen. Suchet fernerhin euren Söhnen und Töchtern die Grundsätze der Keuschheit, der Tugend und der Ehre einzuprägen; und während Menschen ohne Grundsätze und ohne Ehre, Menschen die der Wahrheit entgegengesetzt sind, euch verläumden, so könnet ihr stehen, und eure Kinder mit euch, als die Beschützerinnen und Trägerinnen der Tugend; und haltet eure Töchter fern von dem verderblichen Einfluß dieser abscheulichen Taugenichtse, die suchen die Ungerechtigkeit in eure Mitte einzuführen, und eure Tugend zu verderben. Es gibt viele solcher Männer, die lieber hätten, wenn eure Söhne und Töchter Trunkenbolde und Unzüchtige wären, als sich der Tyrannei zu unterwerfen, die wir über euch ausüben, und sie schämen sich nicht, solches sogar in ihren Zeitungen zu veröffentlichen. Haben wir ihr zartes Mitleid nöthig? Wünscht ihr ihre Korruption einzuführen? Begehrt ihr mit ihrer Ruchlosigkeit befleckt zu werden? Gott bewahre! (Amen, sagten alle Zuhörer.) Gott bewahre! sage ich. Meine Seele trete nicht in ihr Geheimniß, und du, meine Ehre, verbinde dich nicht mit ihnen. — Sie sind zu niedrig und zu verdorben, als daß ehrbare Männer und Frauen etwas mit ihnen zu thun haben, und ich ersuche die Aeltesten und Väter, sowohl als die Schwestern und Mütter dieses Volkes, ihre Söhne und Töchter zu beschützen vor diesen ansteckenden Aussätzigen, die unter euch gekommen sind, unter dem Vorwande, die Vertheidiger der Freiheit und der Gleichheit zu sein — gerade so, wie der Teufel es ist.

Der Teufel ist ein angeblicher Fürsprech der Freiheit und der Rechte der Menschen, aber wir brauchen nicht uns unter seinen zärtlichen Schutz zu stellen, noch unter den seinesgleichen.

Ich bin froh zu vernehmen, was in Bezug auf unsere Sonntagsschulen geschehen ist, und ich möchte sagen, es gebe keine ehrenvollere Beschäftigung für unsere Aeltesten, Brüder und Schwestern, als unsere Kinder für das Leben zu erziehen, und ich bin glücklich zu sehen, daß beinahe 3 ,000 unserer Kinder unter ihrem Einfluß stehen, welche sie die Bibel, das Buch Mormon, die Lehre und Bündnisse, und die Offenbarungen Gottes lehren, die ihnen Moralität, Reinheit und Tugend einflößen und sie in der Furcht Gottes erziehen. Fahren fort das zu thun, und ihr werdet eine Generation sehen, die aufstehen und euch segnen wird, und auch das Menschengeschlecht, trotz seinem eigenen Willen und der Korruption, mit welcher wir umgeben sind. Gott segnet alle diejenigen, welche reine, tugendhafte, heilige und ehrenvolle Grundsätze zu befördern suchen, während der Fluch Gottes auf Denjenigen sein wird, die einen entgegengesetzten Weg nehmen. Dieses kommt nicht sogleich zum Vorschein, aber es wird erfolgen, so wahr als Gott im Himmel regiert. Hinsichtlich der Ideen, Gedanken und Meinungen der Weltmenschen, von welchen viele nachdenkend und gut sind, aber

auch viele verdorben und durch schlechte Grundsätze verführt, fragen wir gar nichts darnach. Wir werden versuchen unsern richtigen Weg zu verfolgen; wir wollen zu Gott, zu Wahrheit und Gerechtigkeit halten; wir werden als Retter auf dem Berge Zion stehen, und alle diejenigen segnen, die die Wahrheit annehmen. Wir wollen den Grundsatz der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit unter den Völkern aufrecht halten. Wir wollen uns dem Betrug, der Korruption, Ungerechtigkeit und Entwürdigung in jeder Form und Grenze entgegensetzen. Wir wollen zu dem Allmächtigen beten, daß er uns helfe, diese Grundsätze, die im Interesse der Menschheit sind, auszuführen und uns Kraft und Macht gebe — alles Dieses zu thun. Sollten wir die Grundsätze die Gott uns anvertraut hat, verläugnen? nein, niemals! niemals! und die Heiligen sollen Amen dazu sagen. (Alle Anwesenden antworteten wie mit einer Stimme „Amen".) Gott segne euch und führe euch auf den Wegen der Wahrheit. Amen.

Nach dem Gesang schloß Apostel Erastus Snow die Versammlung mit Gebet.

(Schluß folgt.)

Die Juden. — Ihr Fluch und Segen.

Die gegenwärtigen in Rußland und Deutschland stattfindenden Judenverfolgungen haben die Aufmerksamkeit beinahe aller civilisirten Völker auf sich gezogen, und zwar haben auch alle rechtdenkenden Menschen ein Gefühl des Mitleids für dieses verhaßte und seit Jahrhunderten niedergetretene Volk in ihrem betrübten Zustand. Es ist wirklich bedauernswerth, daß solche mächtige und, wie sie vorgeben, gelehrte Nationen sich so erniedrigen und solche Verfolgungen gestatten, denn obschon sie dem Anschein nach dieselben zu verhindern suchen, so sind sie doch froh, die Vertreibung der Juden zu sehen.

Als ein Beispiel des Zustandes in Deutschland führen wir den folgenden Satz an, welcher öffentlich in den Straßen der Hauptstadt Berlin angeheftet wurde: „Aufruf an die Christenheit! Wachet auf, ihr Christen alle, und schüttelt ab das Judenjoch. Treibt sie heraus nach ihrem Palästina, die Unterdrücker der Christenheit, sammelt, sammelt euch! zu Hülfe Alle, Alle aus Dörfern und Städten, Alle insgesammt. Haut die Juden, haut die Hunde, haut die Betrüger, stürmet die Höllenbrut. Fürchtet nichts, ihr unterjochten Christen, denn ein guter Held geht uns voran. Nun so seid nicht feig, es gilt ja nur zu retten unser bischen Hab und Gut." Dieser Aufruf hatte die Zusammenrottung einiger mit Haß gegen die Juden erfüllten Männer zur Folge, die jede Gelegenheit benutzten, diesen „Unterdrückern der Christenheit" Uebel zuzufügen.

In Rußland ist die Lage dieses Volkes noch gefährlicher und unangenehmer. Ihre Heimathen werden verbrannt, ihre Güter verwüstet und Viele verlieren sogar ihr Leben. Das Resultat ist, daß die Bemittelten schaarenweise nach Amerika auswandern, und die Aermeren gehen zu Fuße nach andern Theilen Europa's hin, wo Freiheit für alle Menschen existirt.

Während alles dieses mit dem jüdischen Volke vorgeht, ist es gut, wenn wir in Betracht ziehen, was die ursprünglichen Ursachen dieser großen Verfolgungen sind. Ob sie blos die natürlichen Folgen eines teuflischen Hasses, oder der Erfolg des Zornes Gottes sind. Wenn wir in die Zeit Moses zurückgehen,

so werden wir finden, daß nach der Befreiung der Kinder Israels aus den Händen der Egypter, er einen großen Segen über sie aussprach, unter der Bedingung eines genauen Haltens der Gebote und Gesetze Gottes. Ihre Güter, die Frucht ihres Leibes, ja in allen ihren Handlungen würden sie gesegnet werden. Merket aber auch den Fluch, so sie der Stimme Gottes nicht gehorchen würden: „Verflucht wirst du sein in der Stadt, verflucht auf dem Acker. Verflucht wird sein dein Korb und dein Uebriges. * * * Dein Himmel, der über deinem Haupt ist, wird ehern sein, und die Erde unter dir eisern. * * Und wirst ein Scheusal und ein Sprüchwort und Spott sein unter allen Völkern, da dich der Herr hingetrieben hat. * * Der Herr wird ein Volk über dich schicken von ferne, von der Welt Ende, wie ein Adler flieget, deß Sprache du nicht verstehest, ein freches Volk, das nicht ansiehet die Person des Alten, noch schonet der Jünglinge * * Denn der Herr wird dich zerstreuen unter alle Völker, von einem Ende der Welt bis an's andere." (V. Moses XXVIII.) Kaum waren 721 Jahre verflossen von der Zeit dieser Prophezeiung, ehe die Stadt Samaria nach einer dreijährigen Belagerung von dem König zu Assyrien besiegt wurde und die zehn Stämme in Gefangenschaft hinweggeführt waren, und dies allein, weil sie „wider den Herrn, ihren Gott sündigten, und andere Götter fürchteten." (II. Könige, XVII.) Es verging nach diesem Ereigniß, bloß 142 Jahre, ehe die übrigen in Jerusalem wohnenden Kinder Israels „ihres Sündigens und Mißachtens der Worte der Boten Gottes" wegen in die Hände Nebucad-Nezars gegeben wurden, der „die junge Mannschaft mit dem Schwert im Hause ihres Heiligthums erwürgen ließ, und verschonte weder der Jünglinge noch Jungfrauen, weder der Alten noch der Großväter," und Alle, die vom Schwert übergeblieben waren, führte er gen Babel. (II. Chronica XXXVI.) Hier blieben sie 70 Jahre in der Gefangenschaft, und dann nach den Worten des Herrn ging der Befehl aus, die alte Stadt und das heilige Haus wieder aufzubauen. Mit Freuden gingen die Juden in ihre alte Heimath zurück, und fingen mit unermüdlichem Fleiß an, den Befehl auszuführen, und als „die Bauleute den Grund legten am Tempel des Herrn, so sangen alle mit einander dem Herrn einen Lobgesang." (Esra III.) Unter vielen Hindernissen wurde der Bau der Stadt und des Tempels fortgesetzt; und endlich gelang es den Arbeitern dieselben in ihrer ursprünglichen Pracht wieder herzustellen, so daß im Jahre 515 vor Christo das Passah zu Jerusalem gehalten wurde.

Das Volk that nun Buße für seine vergangenen Sünden und bekehrte sich zum Herrn. Die Worte und Ermahnungen der Propheten wurden beherziget, und die Wohlfahrt und der Segen Gottes ruhten auf dem ganzen Lande; aber leider die vergangene Erfahrung war nicht hinreichend, das Volk in Demuth zu halten, sondern nach und nach wich es vom richtigen Wege ab, und als ihr König Jesus Christus in die Welt kam, war es in den gottlosesten Sünden vertieft.

„Der Menschensohn" suchte die alten von Gott geliebten Juden zum Verstand zu bringen. Er predigte das Evangelium und that Wunder und Zeichen in ihrer Mitte. Er öffnete ihnen die Thür des Himmelreiches, aber hineingehen wollten sie nicht. Er ließ seinen Namen und Errettungsplan in allen Theilen des Landes verkündigen, aber umsonst! Seine Bemühungen waren in dieser Hinsicht vergebens! Seine Verfolger verhöhnten, verspotteten ihn und ließen ihn endlich an's Kreuz nageln, rufend: „Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder." (Matthäi XXVII. 25.) O, verirrtes und stolzes Volk, deine

eigenen Worte zogen das Mißfallen Gottes auf dich herab! Du hast das Maß deiner Gräuel voll gemacht und nun wirst du der Strafe nicht entrinnen können! Dein Schicksal ist versiegelt; die Prophezeiungen müssen erfüllt werden!

Siebenunddreißig Jahre nachher oder 70 nach Christo kam, „wie ein Adler flieget vom Ende der damals genannten Welt, ein freches Volk, das die Thore besetzte und schonte weder der Jünglinge noch der Alten.“ Während der strengen siebenmonatlichen Belagerung, befand sich unbeschreibliches Elend innerhalb der Mauern. Es bildeten sich drei aufrührerische Parteien, und diese fochten beinahe beständig mit einander, um die Obergewalt zu gewinnen. Pestilenz und Hungersnoth regierten und nahmen ihre viele Opfer dahin; ja, der Mangel an Speise war so groß, daß Mütter sogar ihre eigenen Kinder tödteten und davon aßen. Diejenigen, welche von Noth und Elend getrieben, durch die Reihen der Belagerer zu dringen versuchten, wurden gefangen und gekreuzigt, so daß, wie der Geschichtsschreiber (Josephus) sagt, „sie nicht genug Holz hatten, Kreuze zu machen, und der Platz zu eng war, dieselben zu stellen.“ Dies aber war ungenügend, die Herzen der Gottlosen zu erweichen und ihre Gedanken gegen Gott zu lenken. Nein, ihre Gemüther waren verdunkelt, und sie kämpften wie Wahnsinnige gegen ihr Schicksal. Tausende und abermal Tausende starben von der Noth, und endlich, als die Stadt erobert wurde, fielen ebenso Viele durch das Schwert. Die Zahl der Todten belief sich auf elf hundert Tausende, und diese nur während der Belagerung. Siebenundneunzig Tausende wurden gefangen genommen und nachher unter alle Nationen zerstreut; während alle jungen Männer, die über siebenzehn Jahre alt waren, nach Egypten geschickt wurden, um in den Bleibergwerken zu arbeiten, und die, unter diesem Alter, wurden verkauft. Das Haus Gottes wurde eingeäschert und die Stadt gänzlich zerstört. Auf diese Weise besiegten die Römer, unter der Leitung des Feldherrn Titus, das jüdische Volk, und die von Christo gemachte Prophezeiung ging in Erfüllung, wo er sagte: „Wenn ihr aber sehen werdet Jerusalem belagert mit einem Heer, so merket, daß herbei gekommen ist ihre Verwüstung,“ und weiter: „Und sie (die Juden) werden fallen durch des Schwerts Schärfe, und gefangen geführt unter alle Völker; und Jerusalem wird zertreten werden von den Heiden, bis daß der Heiden Zeit erfüllet wird.“ (Luca XXI. 20, 24.)

Der im vierten Jahrhundert regierende Kaiser Julian, war ein bitterer Hasser der Christenheit, obschon er unter den göttlichen Einflüssen derselben auferzogen wurde. Er versuchte die alte Stadt Jerusalem wieder aufzubauen, um das Land von den Israeliten, anstatt von den Heiden, betreten zu lassen, damit die Prophezeiung Christi zu Schanden werde. Um seinen Zweck zu erreichen, ließ er die Israeliten von allen Theilen seines Kaiserthums zusammenkommen, die Arbeit zu beginnen. Diese Leute fingen mit Vergnügen an, und der Kaiser brachte sogar seine ganze Armee zu Hülfe, damit die Arbeit schneller vorwärts gehen könnte, aber vergebens! Der Rathschluß Gottes konnte nicht geändert werden! Schreckliche Feuerballe kamen von dem Boden hervor, daß die Arbeiter sich von dem Platze entfernen mußten. Das Werk blieb unvollendet, und Jerusalem ist bis heute von den Heiden zertreten worden.

Wann werden aber die Zeiten der Heiden erfüllet werden? Wann wird die von Mose gemachte Prophezeiung in Erfüllung gehen, wo er sagt: „Wenn nun über dich kommt dies Alles, so wird der Herr, dein Gott, dein Gefängniß wenden, und sich deiner erbarmen, und wird dich wieder versammeln aus allen

Völkern, dahin dich der Herr, dein Gott, verstreuet hat, und wird dich in das Land bringen, das deine Väter besessen haben, und wirst es einnehmen, und wird dir Gutes thun, und dich mehren über deine Väter!" ? (V. Mose XXX.) Wann müssen wir solche Ereignisse erwarten? Durch die in früheren und in diesen Zeiten geschriebenen Worte, wissen wir, daß die Stunde nahe ist, und die Heiligen schauen mit großem Interesse auf die Bewegungen, welche gegenwärtig unter diesem Volke stattfinden.

Das Land Palästina wurde vom Apostel Orson Hyde im Jahr 1841 gesegnet und vom Apostel Georg A. Smith in 1873. Durch die Gebete dieser von Gott berufenen und durch seine Propheten zu diesem Werke ordinirten Diener wurde der Fluch weggenommen, und Jerusalem fängt jetzt an zu blühen zur Vorbereitung der Ankunft Christi. Alle Nationen der Erde helfen in ihrer Unwissenheit das Werk Gottes zu befördern, „die Verjagten Israels und die Zerstreuten aus Juda zuhauf zu führen," damit das Gesetz von Zion, und des Herrn Wort von Jerusalem ausgehen kann.

A. H. Cannon.

Die zwölf apostolischen Richter.

St. Jacobus der Jüngere.

Das neue Testament macht Erwähnung von zwei Aposteln, die Jacobus hießen, und deshalb haben die Geschichtsschreiber den Einen St. Jacobus den Aeltern, und den Andern St. Jacobus den Jüngern genannt. Der erstgenannte erhabene Apostel war der Gegenstand eines frühern im „Stern" erschienenen Artikels, als einer der Söhne Zebedäi. Der Gegenstand dieses Artikels sei, glaubt man, ein Sohn Josephs, des Gatten der Jungfrau Maria, von der ersten Frau Escha; Maria war aber die zweite oder polygamische Frau Josephs, des Zimmermanns. St. Jerome sagt: „Escha, die erste Frau Josephs, war eine Tochter des Aggi — Bruder zu Zacharias, dem Vater von Johannis des Täufers." Jacobus war also von der Seite seiner Mutter, Vetter zu Jesu, und auf des Vaters Seite Bruder, indem Joseph der sogenannte Vater des Heilandes war. Als St. Paulus von Jacobus sprach, nannte er ihn „des Herrn Bruder." Er scheint ziemlich hervorragend und einflußreich unter den Aposteln gewesen zu sein nach der Himmelfahrt Christi, denn in dem Gespräch, welches über den Gegenstand der Beschneidung der heidnischen Bekehrten und der Enthaltung gewisser Speisen stattfand, finden wir in der Apostelgeschichte XV., 13—30, folgende Worte: „Darnach, als sie geschwiegen hatten, antwortete Jacobus und sprach: Ihr Männer, liebe Brüder, höret mir zu. Simon hat erzählt, wie auf's erste Gott heimgesucht hat, und angenommen ein Volk aus den Heiden zu seinem Namen. Und da stimmen mit der Propheten Rede, als geschrieben stehet: Darnach will ich wieder kommen, und will wieder bauen die Hütte Davids, die zerfallen ist, und ihre Lücken will ich wieder bauen, und will sie aufrichten, auf daß, was übrig ist von Menschen, nach dem Herrn frage, dazu alle Heiden, über welche mein Name genannt ist, spricht der Herr, der das Alles thut. Gott sind alle seine Werke bewußt, von der Welt her. Darum beschließe ich, daß man denen, so aus den Heiden zu Gott sich bekehren, nicht Unruhe mache; sondern schreibe ihnen, daß sie sich enthalten von Unsauberkeit

der Abgötter, und von Hurerei, und vom Erstickten, und vom Blut." Da nun „die Apostel und Aeltesten" nach dieser Rede, wie es scheint, ihr Concilium schlossen, und in ihrem an die heidnischen Gemeinden zu Antiochien, Syrien und Cilicien gerichteten Unterrichtsbrief, den Bescheid Jacobi annahmen, so ist es offenbar, daß Jacobus hoch in ihrer Achtung stand.

Einige denken, seine Verwandtschaft mit Christo habe ihm größeren Einfluß mit der Kirche gegeben, als sonst der Fall wäre. Es wird von Einigen gesagt, er habe über die Gemeinde zu Jerusalem präsidirt. Sei dem gewesen wie es will, es ist gewiß, daß er als ein großer und treuer Apostel, und ein leitender Geist unter den alten Heiligen hochgeachtet war. Er schrieb an die zwölf verstreuten Stämme, eine allgemeine Epistel. Dieser Brief ist bezeichnet durch deutlich ausgesprochene Ermahnungen und verständigen Rath über das praktische Leben, die, moderne „Christen" sich selbst wohl zueignen könnten. Das Werk dieses Apostels muß von demjenigen des andern Jacobi unterschieden werden, von welchem wir vorher schrieben und der acht Jahre vor dem soeben erwähnten Concilium gemartert wurde, und von welchem Nichts erwähnt wird in der Apostelgeschichte, ohne was Bezug hat auf das bejammernswürdige Ereigniß im zwölften Kapitel.

St. Jacobus der Jüngere wurde im Jahr 52 nach Christo im 96sten Jahre seines Lebens, durch die Bosheit der „Schriftgelehrten und Pharisäer auch zum Opfer des Märterthums gemacht. Seine Ankläger hatten schon lange gesucht ihn zur Verdammung zu bringen, konnten aber unter der Regierung Festus ihr niederträchtiges Vorhaben nicht erzwecken, und deshalb machten sie einen Versuch unter Albinus dem Nachfolger Festus: „Ananus der Jüngere, aus der Secte der Saducäer, wurde damals Hohepriester." St. Jacobus nebst Andern wurde vor ein Concilium gezogen, und als Uebertreter des Gesetzes verurtheilt. Die Schriftgelehrten und Pharisäer aber überredeten ihn, unter einem falschen Vorwand, mit ihnen auf die Spitze des Tempels zu gehen. Sie sagten, es sei erwünscht, daß er gewisse, über die christlichen Lehren ausgebreiteten Irrthümer erklären sollte, und zur Zeit, wo viele Leute sich zu Jerusalem befanden, die passendste Gelegenheit sei, und auf diese Weise wurde er überredet. Als sie dort ankamen, stellten sie diese Frage an ihn: „Sagen Sie uns, was war die Instruction des gekreuzigten Jesu?" St. Jacobus in seiner Antwort sprach mit lauter Stimme: „Jesus, des Menschen Sohn, sitzt im Himmel zur rechten Hand des Allerhöchsten, und wird wieder kommen in den Wolken des Himmels." Als das unten versammelte Volk dieses hörte, rief es aus: „Hosianna, dem Sohne David's," worauf die verfolgenden mit ihm auf dem Tempel stehenden Heuchler, indem sie die Gunst bemerkten, welche seine Rede bei dem Volke fand, schrieen, daß er betrogen und ein Betrüger sei, und sie fielen über ihn her, und stürzten ihn von der Spitze des Tempels, wo er stand, in den untern Hof hinab. Der Sturz aber tödtete ihn nicht, und er erhob sich sogleich auf seine Kniee und fing an für seine Mörder zu beten. Sie aber schütteten Steine auf ihn herab, und Einer kam hervor und machte seinem Leben mit einer „Walkerkeule" ein Ende. Selbst Josephus bekennt, daß der Tod dieses Apostels von allen guten Menschen, und sogar von „vernünftigen und gerechten Personen unter den Juden" bedauert wurde. Wie sonderbar, daß weder das graue Haar von 96 Jahren, noch der Wunsch, die Menschheit zu segnen, noch ein zu guten Beispielen der Gerechtigkeit ergebenes Leben, den Durst für Blut zu löschen vermag,

welcher in denjenigen Platz findet, die mit verdorbenen Herzen nichts Gutes an den heiligen Männern sehen, welche Gott in verschiedenen Zeitaltern als besondere Zeugen und Boten seines Wortes berufen hat!

Mill. Star.

Genaue Anführungen.

„Ja, nach dem Gesetz und Zeugniß. Werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröthe nicht haben.“ — Jes. VIII. 20.

Nächst seiner göttlichen Eingebung trägt ein Vortrag vielleicht keinen schönern Zug, als passende Anführungen aus der heiligen Schrift, in einer Weise angeführt, die den Geist des Zuhörers zu den längst verhallten heiligen Aussprüchen der Propheten und Apostel zurückführt. Denn indem wir uns ihrer Worte bedienen, umgeben wir unsre Aussagen mit dem Mantel der Alterthümlichkeit, welches immer Ehrfurcht erweckt, und ihnen einen Grad erhabener Wahrheit ertheilt, besonders wenn wir in unsern eigenen Worten dieselben Grundsätze anführen, welche wir uns bestreben, den Zuhörern einzuprägen. Die Menschen sind gewöhnlich geneigter, selbst der einfachsten Wahrheit Glauben zu schenken, wenn sie auf die Aussprüche eines längst Verstorbenen gegründet ist; dagegen nehmen sie bedachtsam eine Theorie an, die sich nur auf die Aussagen des Sprechers stützt, besonders wenn es zur Ausführung seiner Lehre in ihrem Leben, einiger Selbstverläugnung oder irgend einer andern Anstrengung bedarf. Es würde z. B. sehr schwierig sein, eine Zuhörerschaft für die Lehre der christlichen und brüderlichen Liebe zu gewinnen, könnte man nicht auf die treffenden und herrlichen Anspielungen in den Worten der alten Apostel hinweisen. Wer könnte die Menschen von der Nothwendigkeit der Buße oder Taufe überzeugen, ohne die klaren Aussagen der heiligen Schrift über diese Punkte und die Drohungen der Vernichtung der alten Propheten an die Gottlosen und Ungehorsamen? Wir könnten wohl zu der Welt von den kommenden Gerichten und der Prophezeiung der schrecklichen Trübsale reden, die über die Gottlosen kommen werden, aber wenn wir sie nicht auf die Worte Jesu über seine Wiederkunft und die Prophezeiungen des Jesajas, Jeremias und Anderer über die letzten Tage hinweisen könnten, so würden unsre Warnungen als reine Einbildungen eines Enthusiasten betrachtet, dessen Ansichten von einer zerrütteten Einbildungskraft herrühren. Ebenso, wenn wir auf die buchstäbliche Erfüllung früherer Weissagungen hindeuten, so schenken wenigstens Einige den noch unerfüllten Prophezeiungen mehr Aufmerksamkeit. Folglich sind auch geschichtliche Hinweisungen und Daten der öffentlichen Rede sehr vortheilhaft und verleihen den Aussagen eine Macht und einen Reiz, die sie sonst nicht besitzen würden. Man ersieht aus dem Vorhergehenden klar, daß der Redner nothwendigerweise wohl unterrichtet sein muß in der Sprache der Schrift und der Geschichte, die er anzuführen unternimmt. Er muß wissen, wovon er spricht, sonst kann er leicht Fehler begehen, die ihn unter Kritik stellen, vielleicht lächerlich machen und seine Angaben damit in Verachtung bringen.

Genauigkeit ist immer die erste erforderliche Eigenschaft einer Anführung, sowie einer Lehre, nachdem wir über die Angemessenheit ihrer Einführung ent=

schieden haben. Seine Kraft wird wesentlich beeinträchtigt durch das Abweichen von dem Original-Text, wenn wir uns dessen vor einer Zuhörerschaft bedienen. Der Schreiber dieses erinnert sich sehr wohl, einen sektirischen Prediger gehört zu haben, wie er sich bemühte, aus dem Neuen Testament zu beweisen, daß der Glaube das einzig Nothwendige zur Seligkeit sei; bei seiner Anstrengung, seine Zuhörer davon zu überzeugen, führte er die bekannte Stelle Markus XVI. 16. an: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden," die Worte „und getauft wird" auslassend, und damit den Sinn der Worte ganz verändernd. Ich erinnere, mich auch, wie entrüstet diejenigen waren, die den Betrug bemerkten, und die Verirrung, in die er fiel, prägte sich als eine Warnung meinem Geiste tief ein. Ich war Zeuge eines ähnlichen Falls, als ich einmal einen Professor über die Sammlung der Israeliten in den letzten Tagen reden hörte. Er war so bemüht, das ganze Volk Israel in dem Lande Kanaan im asiatischen Continent unterzubringen, daß er eine Stelle, die in deutlichen Worten auf die Sammlung des Hauses Joseph nach dem amerikanischen Continent hinweist, völlig übersah; Jesaia XI. 14. anführend: „sie werden aber den Philistern auf dem Halse sein gegen Abend", las er „gegen Osten". Dies ist eine Art unverzeihlicher Unredlichkeit; einen auf Gottes Wort Vertrauenden so zu versuchen und zu täuschen, ist nicht viel weniger als Gotteslästerung. Solche sind es, die die heilige Schrift zu ihrer eigenen Vernichtung drehen und den Füßen der Aufrichtigen Schlingen legen.

Wie vorsichtig sollten wir, die wir von Jesu Christi als Aelteste berufen sind, das Evangelium zu verkündigen, sein, daß wir in dieser Beziehung nicht auf den Weg der Gottlosen gerathen. Die heilige Schrift ist voll von Stellen, die die Lehren Christi, welche dem Propheten Joseph geoffenbart wurden, bestätigen; darüber sind genügende Beweise, sowohl in der Geschichte als in unsrer ganzen Umgebung. Wir wollen uns dieser Dinge immer zweckmäßig, genau und ehrlich bedienen vor Gott und Menschen. Die schönen Sprüche, welche angeführt werden können, bedürfen keiner Ausschmückung, keiner Verschönerung, dürfen nicht ihren reinen, wörtlichen Sinn verlieren, um das Evangelium, das uns zur Austheilung anvertraut ist, zu kräftigen oder zu verschönern.

Der Verfasser hat einen großen Nutzen gezogen aus einer gelegentlichen Durchsicht der gewöhnlich angeführten Texte und einer strengen Untersuchung ihres Zusammenhangs, um so weit als nöthig ihren genauen Sinn zu entwickeln, und so selbst den Schein eines beabsichtigten Betrugs zu vermeiden in einer so wichtigen Sache als das Evangelium unsers Erlösers. Außerdem war er erstaunt, zu finden, wie rasch Irrthümer in den Einzelheiten der Geschichte sich in unser Gedächtniß einschleichen und festsitzen mit der Hartnäckigkeit der Wahrheit. Eine gelegentliche Selbstprüfung nach den wirklichen Worten der Schrift wird selbst den Erfahrenen nützlich sein; sie wird, wenn auch keinen wesentlichen Irrthum oder vorgefaßtes Mißverständniß aufdeckend, doch jedenfalls dazu dienen, unsre Begriffe von der Wahrheit der heiligen Schrift zu erweitern und unserm Geiste die Worte göttlicher Eingebung unauslöschlicher einzuprägen.

Mill. Star.

Das Pflichtgefühl.

(From the Salt Lake Woman's Exponent.)

Jede Mutter in Israel, jede treue Frau sollte beständig vor sich und in ihrer Seele das Pflichtgefühl haben, denn es ist die krönende Tugend, welche die Menschenseele schmückt. Es ist ein glänzender strahlender Stern, der unsere Pfade erleuchten und erhellen wird, so finster und düster sie auch sein mögen; es ist ein funkelndes Kleinod, das uns zu Glück, Frieden und Freude führt; es ist ein im Himmel an hervorragender Stelle stehendes Leuchtfeuer, das uns vorwärts und aufwärts aus dem Thale des Elends und der Sünde, zum Reiche des Lichtes und der Güte hervorzieht. Es ist der wahre Führer zur Veredlung und Erhöhung, und diejenigen, welche seinen Ermahnungen folgen, sind die edelsten, reinsten, besten Menschen auf der Erde. Mir ist nichts so schön und erhaben, als die Redlichkeit und das Pflichtgefühl und wenn wir es nur zugeben wollen, ein lebendiger Quell reiner und edler Gedanken, sowie einen unermeßlichen Schatz des Friedens, der Zufriedenheit und Freude in unseren Herzen hervorbringen wird, der so lange dauert als unser Leben.

O, welch einen großen Einfluß hat es auf diejenigen, welche seinen Ermahnungen Gehör schenken und seinen Geboten gehorchen, denn es ist immer wachsam; im Augenblick wo wir versucht werden Uebel zu thun, ist es gegenwärtig, uns den rechten Weg zeigend. Es wird uns, wenn wir durch die Sünde nicht geblendet sind, den stillen sanften Frieden zeigen, den wir durch das Befolgen seiner Gebote erlangen können und keine Freude oder Befriedigung wird derselben gleich sein, die wir empfangen. In der That gibt es keine größern Tugenden als die Festigkeit und Entschlossenheit in der Ausführung der Vorschriften unseres Gewissens, und diejenigen, welche diesen Geist der Entschlossenheit besitzen, werden nicht Drohnen im Bienenstock sein — Faulenzer, die den Verdienst des Arbeiters theilen, sondern statt dessen glänzende und erleuchtende Lichter im Reiche Gottes. Sie sind die Frauen, die tapfer und treu erfunden sein werden, die nie vom Pfade der Pflicht weichen, sondern, wenn der Weg etwa dornig und finster scheint, dennoch strebend und unerschrocken sind und ihre Handlungen werden den Lebenspfad so erleuchten, daß andere, die entmuthigt bei der Seite des Weges gefallen sind, aufstehen und mit erneuerter Kraft die Reise des Lebens wieder antreten werden.

Es gibt keinen Gegenstand, der der Betrachtung und des gründlichen Studiums der jungen Frauen Zions mehr werth wäre als dieser; denn diejenige, welche aus einer erhöhten Pflichtüberzeugung lebt, handelt und spricht, übt einen starken moralischen Einfluß über alle Diejenigen, die mit ihr verkehren; und sie wird viele Freunde haben, denn ihr Leben wird so rein und wohlwollend sein, daß die Guten sich um sie herum versammeln werden, um den Sonnenschein ihrer edlen Natur zu genießen, und alle werden ihren Einfluß zum Guten fühlen. Sie kann ohne Anstrengung segnen; sie wird wahrheitsliebend, arglos und zuverlässig sein; sie wird nur kennen, was recht ist, um bereit zu sein, dieses auszuführen, jede ihrer Handlungen wird ein Muster sein der Gerechtigkeit, und sie wird Freude finden in der Arbeit, welche das Pflichtgefühl ihr auferlegt.

Wenn alle jungen Frauen sich nur von dem genauesten Tugendgedanken leiten lassen wollten, so würde es keine Höhle der Schande mehr geben, keine

Anbeterinnen am Altar der Mode, keine faulen, unbesonnenen Verehrer der Thorheit und der weltlichen Vergnügungen, denn er wird den Geist zu einem höheren und besseren Ziel führen; er wird in unser Wesen die Liebe zur Gottheit und einen Wunsch, uns dem Vater zu nähern, seinen erhabenen Willen auszuführen, und an seiner ewigen unveränderlichen Liebe theilzunehmen, einhauchen.

Die Frömmigkeit heiligt alle andern Tugenden der Seele, und gießt in unsere Herzen die reinsten und süßesten Freuden, die wir je in diesem Leben gefühlt haben. Kein Charakter ist ohne sie vollständig, und kein Herz, das frömmigkeitsleer ist, kann vollkommenens Glück empfinden; aber diejenige, deren Seele von ihrem heiligen Einfluß getauft worden und von ihren süßen, himmelgeborenen Principien durchdrungen ist, ist wirklich glücklich, und ihre Freude ist ohne Mischung.

Celia.

Die Ehe.

„Ein Weib hab' ich dem Mann gegeben,"
So spricht der Herr zum andern Mal,
Sie soll ihm helfen durch das Leben,
Denn sie theilt auch den Sündenfall.

Er muß in Kummer, sie in Schmerzen
Erfüllen die bestimmte Zeit;
Die Sorge soll in beiden Herzen
Regieren mit der Traurigkeit.

Doch wird die Ehe ihnen bringen
Die Freuden aus den Himmelshöh'n;
Und Gottes Stimme wird erklingen:
„Was ich verbinde muß besteh'n."

Er ist das Haupt, er muß ja stehen
Fest, unbeweglich in dem Herrn,
Mit Liebe und mit Demuth gehen,
Und immer von dem Zürnen fern.

Die Gattin hat auch ihre Pflichten,
Sie soll dem Mann gehorsam sein;
Stets suchen seinen Weg zu schlichten,
Erfüllt mit Gottes Liebe rein.

Die Herzen werden nun gebunden
Für Zeit und für die Ewigkeit;
Man hat dann wohl den Weg gefunden
Zur himmlischen Zufriedenheit.

Den beiden Treuen wird's gelingen
Zu gehen durch das Erdenthal,
Und endlich mit den Engeln singen:
„Wir sind erlöst vom Sündenfall."

A. H. Cannon.

Auswanderungsliste.

Ludwig, Katharina F. Ludwig F. und Christina L. Söffner; Ludwig Oswald; Louisa Wacker; Jacob, Agnes, Elise und Agnes Grimm; Peter und Anna C. Krämer; Florentine, Maria, Agnes und Albert Pautsch; Rosina Loosli; Maria Küpfer; Rosa Niederer; Johann, Elisabeth, Gottlieb, Alford, Rosina, Anna, Friederich, Bertha, Rudolf und Maria Krähenbühl.

Redaktion: John Alder, Postgasse 33, Bern. — Buchdruckerei Lang & Comp.